

Das Elztalmuseum Waldkirch

Ein Museum für Regionalgeschichte und mechanische Musikinstrumente Gregor Swierczyna

Hausgeschichte

Seit 30. März 1985 beheimatet das frühere Propsteigebäude¹ das heutige Elztalmuseum Waldkirch. Doch das Haus selbst hat eine lange und wechselvolle Geschichte. Von den Vorgängerbauten des heutigen Hauses ist nur eine Aufnahme auf einem Ölgemälde um 1715 erhalten. Nachdem man 1753 den Neubau des Propsteigebäudes beschlossen hatte, wurde das Haus zwei Jahre später fertiggestellt.

Mit Ausbruch der Koalitionskriege, die auch zu Kriegshandlungen im Breisgau führten, wurde das Propsteigebäude 1795 als Lazarett umfunktioniert. Nach dieser Nutzung musste das Haus renoviert werden. Doch nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren, begann im Breisgau die Säkularisation². Die Bewohner durften zunächst noch in ihren Häusern wohnen bleiben, dennoch gingen diese Gebäude in Staatseigentum über. Nachdem der letzte Propst 1809 verstorben war, stellte sich die Frage, was mit dem Gebäude nun geschehen solle.



Bild 1: Das heutige Elztalmuseum Waldkirch im früheren Propsteigebäude

Nachdem zahlreiche Verwendungen angesprochen und verworfen wurden, wurde das Propsteigebäude 1813-1814 erneut zu einem Lazarett umfunktioniert. Um der steigenden Wohnungsnot in Waldkirch zu begegnen, sollten im Anschluss Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden, doch auch die neuerliche Verwendung des Gebäudes als Lazarett hatte verheerende Auswirkungen auf die Bausubstanz. Die Instandhaltung wurde jedoch nur oberflächlich betrieben, da sich eine neue Verwendung des Gebäudes anbahnte und

¹ Propstei: Kirchliche Verwaltungseinheit mehrerer Kirchen

² Säkularisation: darunter versteht man die staatliche Einziehung oder Nutzung kirchlicher Besitztümer

das untergebrachte Medikamentendepot schnell wieder geräumt werden konnte.

Noch im 18. Jahrhundert interessierten sich zahlreiche Fabrikanten für die Umwandlung von Gebäuden aufgehobener Klöster in Fabriken. So zeigten sich dann auch 1814 zahlreiche Interessenten für das Propsteigebäude. Den Zuschlag erhielten dann nach zähen Verhandlungen und einer öffentlichen Versteigerung die Handelsleute Gebrüder Kapferer aus Freiburg.

Im Januar 1816 wurde mit dem Betrieb von Webstühlen begonnen und man erreichte neben der Schaffung von dringend benötigten Arbeitsplätzen auch die qualitätvolle Herstellung von verschiedenen Geweben. Nachdem jedoch der Erbe kinderlos verstarb und das Gebäude grundsätzlich nicht für die hochindustrielle Herstellung geeignet war, verkaufte die Witwe das Gebäude 1873.

Der Käufer Dominik Gaess hatte das Anwesen in der Absicht erworben, darin eine Pension einzurichten, die auch bis zu seinem Tode bestand. Seine Witwe schlug der Stadt die Verwendung des Gebäudes als Schule vor. Nachdem diese das Gebäude erworben hatte, zog zum 1. September 1891 Dr. Rudolph Plähn als Mieter in das Gebäude ein.



Bild 2: Die frühere Plähn'sche Schule

Der Mietvertrag lief auf 20 Jahre. Die Verwendung als Schulgebäude führte zu zahlreichen Änderungen im Inneren des Gebäudes. Die Entwicklung der Schule verlief außerordentlich gut, allerdings

setzte der Erste Weltkrieg der Erfolgsgeschichte dann doch ein Ende.

Nachdem noch 1919/1920 versucht wurde, der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung mit der Öffnung der Schule für Mädchen entgegenzuwirken, konnte der Schulbetrieb nicht aufrecht gehalten werden. Die Schule wurde 1920 geschlossen und das Inventar öffentlich versteigert.

Die Stadt eröffnete im Anschluss als Nachfolgeschule eine Bürgerschule. Doch zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude nach Einstellung des Unterrichts von der Wehrmacht beschlagnahmt und dort der Stab des 19. Armeeoberkommandos untergebracht. Die Wehrmacht wurde von der französischen Besatzung abgelöst, die das Gebäude bis 1946 hielt. Erst nach Abzug der Franzosen konnte der Schulbetrieb im Propsteigebäude wiederaufgenommen werden. Die Schulzahlen entwickelten sich jedoch derart positiv, dass die Räumlichkeiten trotz Anbauten nicht mehr ausreichten und eine Alternative gefunden werden musste.

1965 wurde das heutige Geschwister-Scholl-Gymnasium in der Beethovenstraße als Progymnasium errichtet. Für das Propsteigebäude hat dies bedeutet, dass die Stadt Waldkirch nun beschloss, darin bis auf Weiteres nicht nur das Bauamt, sondern auch die Sonder- und Musikschule (bis 1977) und die Volksbibliothek unterzubringen. Bereits zu dieser Zeit wurde der Wunsch laut, im Propsteigebäude das Waldkircher Heimatmuseum, das vorübergehend in der Merklinstraße 19 untergebracht war, hier einzurichten – dieser Wunsch ging 1983 in Erfüllung. Doch erst am 30. März 1985 wurde das Elztalmuseum offiziell eröffnet.

Das Museum

Das Elztalmuseum zeigt nun seit über 30 Jahren in dem barocken Gebäude aus dem 18. Jahrhundert ein Spektrum kulturhistorischer Themen. Dabei hat es im Laufe der Jahrzehnte einen Wandel erfahren: weg vom klassischen Heimatmuseum, mit der Präsentation vieler lokaler Themen, hin zu einem Museum mit zeitgemäßer Darstellung der lokalen und regionalen Besonderheiten. Doch die Anfänge eines Museums reichen in Waldkirch bis in das 19. Jahrhundert zurück. Schon 1881 hat

die Stadt Waldkirch auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters Xaver Weiß eine altertümliche Sammlung mit Ausgrabungsfunden, mit Alltagsgegenständen sowie Archivalien und historischen Geräten aufgebaut.

Ein halbes Jahrhundert später – 1931 – richtete dann die Stadt Waldkirch auf Betreiben und Initiative des Elferrates der Narrenzunft Krakeelia in den Räumen der Villa Fremery in der heutigen Beethovenstraße³ ein Heimatmuseum ein, mit den Themenschwerpunkten Sakralkunst und – aus der damaligen Zeit – bedeutenden historischen Ereignissen. Um dieses Museum einzurichten, wurde erstmal eine Museumskommission eingerichtet, der Professor Hermann Fischer vorstand. Die Exponate für die Ausstellung kamen aus Privatbesitz und auch aus der städtischen Sammlung. Nach 1940 gab es aus unterschiedlichsten Gründen keine dauerhafte Ausstellung mehr, so dass erst 1966 nach einer Odyssee unter der Leitung durch den heutigen Ehrenbürger der Stadt Waldkirch, Hermann Rambach, in der so genannten Gütermann-Villa in der Merklinstraße ein neues Heimatmuseum mit den Themenschwerpunkten Volkskunde, Landeskunde, Stadt- und Herrschaftsgeschichte, heimisches Gewerbe, kirchliche Kunst, bürgerliche und bäuerliche Wohnkultur, Schutz und Wehr sowie Musik und Gesang eingerichtet wurde. An diesem Standort war das Museum bis zum 31. Dezember 1977 geöffnet.

Nach einer mehrjährigen Umbau- und Restaurierungsphase konnte dann am 30. März 1985 am jetzigen Standort das heutige Museum eröffnet werden.

Heute verfügt das Elztalmuseum über zwei große Themenschwerpunkte: die Regionalgeschichte sowie den Orgelbau mit seiner Sammlung mechanischer Musikinstrumente.

Die Orgelabteilung

Ein Herzstück dieser Sammlung sind die in Waldkirch gebauten Musikautomaten. Sie dokumentieren die heimische Geschichte des Orgel- und Musikwerkbaus. Das Elztalmuseum ist aufs Engste mit dieser Tradition verknüpft. Ausgehend von Ignaz Blasius Bruder⁴ wird anhand von ausgewählten Orgeln die über 200jährige Geschichte

³ Zur Zeit der Gründung des Museums war dies die Neue Elztstraße

⁴ Ignaz Blasius Bruder: 1780 – 1845. Er gilt als Begründer der Drehorgelbautradition in Waldkirch

des Orgelbaus in Waldkirch erzählt. So werden nicht nur Figuren-, sondern auch Handdreh-, Kir- mes-, Jahrmarkt- und Konzertorgeln zahlreicher Waldkircher Orgelbauer in einer Ausstellung, ver- teilt auf zwei Etagen, gezeigt. Dabei wird auch der Orchestrionbau nicht ausgelassen.

Seit der Eröffnung des Elztalmuseums konnte die Sammlung der mechanischen Musikinstrumen- te nahezu verdoppelt werden. Doch nicht nur die Instrumente machen die Sammlung interessant. Auch eine Originalhandschrift von Ignaz Blasius Bruder zum Orgelbau bzw. auch weitere zahlrei- che Dokumente zur Geschichte des Waldkircher Orgelbaus machen die Ausstellung für Forschung spannend. Auch der Nachbau der Notenstanze- rei mit Originalwerkzeugen von Gustav Bruder⁵ – dem letzten Orgelbauer aus der Bruderdynastie und vor 1945 – machen die Sammlung besonders.

Ein Besuch durch die Orgelabteilung führt die Besucher in die Welt mechanischer Musikinstru- mente, durch einzelne Epochen bzw. Sparten des Orgelbaus. Die einzelnen Konzert- und Jahrmarkt- orgeln, die in Waldkirch produziert und nun im Elztalmuseum ausgestellt werden, können in der Regel nicht nur betrachten werden, sondern wer- den – und dies nicht nur bei Führungen – gespielt.

Ein Raum des Museums widmet sich den Orches- trien, die vor allem durch die Firma Gebr. Weber gebaut wurden und im 19. bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur in bürgerlichen Salons, sondern auch in Gast- und Caféhäusern zu finden waren.



Bild 3: Automatische Kapelle der Gebr. Weber GmbH, Waldkirch, um 1890

⁵ Gustav Bruder: 1890 – 1971

⁶ Josef Reich: Langjähriger Erster Vorstand des Orgelförderkreises Waldkirch e. V.

Bei den Orchestrien handelt es sich um Musik- automaten, die Ende des 19. / Anfang des 20. Jahr- hunderts bei Musikautomaten ein neues Zeitalter der Technik eingeläutet haben und den Zweck hatten, möglichst eine ganze Musikkapelle zu imi- tieren. Sie waren – auch durch das Repertoire – darauf ausgelegt, in großen Hallen und Häusern zu spielen. So ist nun im Elztalmuseum ein High- light der Sammlung – die Automatische Kapelle von 1883 der Firma August Weber – zu finden, die zuerst als eine Leihgabe ins Haus kam und in den 2010er Jahren durch die Stadt Waldkirch erwor- ben werden konnte.



Bild 4: 22er Walzenorgel, 19. Jahrhundert, Xaver Bruder, Waldkirch

Zahlreiche der früheren Waldkircher Firmen sind mit mindestens einem Instrument im Elztalmu- seum vertreten. So finden sich hier ein Rücken- klavier, welches Mitte des 19. Jahrhunderts von Andreas Ruth gebaut wurde, genauso wie eine so genannte 22er Walzenorgel von Xaver Bruder aus dem 19. Jahrhundert, die 1998 erst wiederent- deckt und unter Federführung von Josef Reich⁶ in Schweden für das Elztalmuseum angekauft und mit Spendengeldern restauriert wurde.

Die Bedeutung von Waldkirch für den weltweiten Orgelbau zeigt sich jedoch auch daran, dass fran- zösische Orgelbauern Zweigniederlassungen im 19./20. Jahrhundert in Waldkirch unterhiel- ten. So ist im Gewölbekeller des Elztalmuseums unter anderem eine in Waldkirch gebaute Kon- zertorgel der französischen Firma A. Gavioli & Cie Paris von 1907 zu sehen bzw. zu hören, die von der Stadt Waldkirch angekauft und 2007/2008 von den Waldkircher Orgelbauwerkstätten restau- riert wurde.

Ein weiteres Highlight der Orgelausstellung ist die 1999 gebaute „Altbella Furiosa“. Bei dieser Orgel handelt es sich um ein zeitgenössisches Werk. Zum 200-jährigen Jubiläum des Waldkircher Orgelbaus im Jahre 1999 fertigten die damals in Waldkirch tätigen vier Orgelbauwerkstätten – Rainer Pitt, Wolfram Stütze, Paul Fleck Söhne sowie Jäger & Brommer – nach einem Entwurf des bekannten Pop-Art-Künstlers Otmar Alt – der bereits die letzte ausgelieferte 20er Handdrehorgel⁷ von Carl Frei jr. gestaltet hat – in einem Gemeinschaftsprojekt eine Großorgel, die nun im Elztalmuseum sowohl zu sehen, als auch zu hören ist.



Bild 5: Katzenorgel und Altbella Furiosa

Dabei gingen die Orgelbauer sowie der Künstler neue Wege, nicht nur in der Gestaltung, sondern auch in der technischen Umsetzung. Hier ist das Musikwerk selbst mit seiner Mechanik und den einzelnen Klangkörpern, die nicht hinter einer Fassade verschwinden, ein Teil des Kunstwerks, so dass die Orgel von allen Seiten betrachtet und eingesehen werden kann.

Die TalGeschichte(n)

Doch das Museum widmet sich nicht nur dem Orgelbau und seinen Traditionen, sondern beherbergt auch weitere Geschichtsthemen, die nicht nur für Waldkirch, sondern für die Region und somit das Elztal von Bedeutung sind. So wird auf zwei weiteren Etagen des Hauses dem Besucher die Geschichte der Stadt und der Region vom Mittelalter ab anhand von ausgewählten Themen präsentiert.

Ende des Jahres 2016 hat der Waldkircher Gemeinderat beschlossen, diese geschichtliche Abteilung überarbeiten zu lassen, neu zu konzipieren und im Jahre 2018 – als Waldkirch Ausrichterstadt der baden-württembergischen Heimattage⁸ war – der Öffentlichkeit zu übergeben. Unter dem Titel: „TalGeschichte(n)“ wird seit November 2018 in zwölf Räumen nun die Geschichte der Stadt und des Elztals zeitgemäß präsentiert. Mit einer Kombination aus chronologischem Rundgang und spezifischen Themeninseln zeigt die neue Dauerausstellung auf ca. 360 m² rund 200 Exponate, die Einblicke in über 1100 Jahre Siedlungsgeschichte im Elztal gewähren.

Die wechselvolle Geschichte des Hauses wird nun in einer eigenen Erzählebene beleuchtet, so dass die Besucher und Besucherinnen über eine gesonderte Vermittlungsebene, die sich durch die gesamte Ausstellung zieht und anhand von speziellen Exponaten dargestellt wird, diese über 260-jährige Hausgeschichte zusätzlich erzählt bekommen.



Bild 6: Talgeschichte(n) mit Raum des 20. Jahrhunderts

Neben dem normalen Museumsbetrieb hat sich das Elztalmuseum Waldkirch zu einem überregional anerkannten Kultur- und Veranstaltungszentrum entwickelt, in dem nicht nur die Waldkircher Geschichte betrachtet werden kann, sondern in dem auch zahlreiche Konzerte, Lesungen, Tagungen, Vorträge, Trauungen, Führungen, museumspädagogische Angebote sowie weitere Veranstaltungen stattfinden.

Die Durchführung eines überregional beachteten jährlichen Weihnachtsmarktes mit einem kultu-

rellen Rahmenprogramm runden das Portfolio der Veranstaltungen ab.

Zusätzlich zu den beiden großen Dauerausstellungen lädt das Elztalmuseum regelmäßig zu Sonderausstellungen ein. Hier reicht das Spektrum von stadtgeschichtlichen Themen, Sonderausstellungen zum Thema mechanische Musikinstrumente bzw. Orgelbau bis hin zeitgenössischer Kunst.

Auch ein Museumsshop, in dem Produkte mit lokalen Charakter und thematischen Bezug zu den Ausstellungen erhältlich sind, rundet das Angebot des Hauses ab.

Elztalmuseum Waldkirch:

Regionalgeschichte und Orgelbau

Kirchplatz 14
79183 Waldkirch
Fon.: 07681 47 85 30
Fax: 07681 25 56 2
info@elztalmuseum.de
www.elztalmuseum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Samstag: 13 - 17 Uhr
Sonntag: 11 - 17 Uhr
Montag geschlossen

Museumsscafe:

Sonntag: 14 - 17 Uhr sowie nach Vereinbarung

Führungen:

Öffentliche Orgelführungen: jeden Mittwoch: 15 Uhr bzw. jeden Sonntag: 14:30 Uhr

Frag doch mal das EMU: Vortrags- und Führungsreihe, bei der jeden dritten Sonntag im Monat ein Experte ein Thema aus den Ausstellungen des Hauses aus seiner Sicht beleuchtet

Weitere Führungen sind auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Führungen durch „TalGeschichte(n)“ sind auf Anfrage sowie auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich

Weitere Angebote:

Vermietung von Räumen für Firmenfeiern bzw. Geburtstage oder andere Anlässe, Kindergeburtstage, museumspädagogische Angebote für Kinder, Erwachsene und Senioren

Literaturverzeichnis:

Forschen und Bewahren: das Elztäler Heimatmuseum in Waldkirch. Kultur- und landesgeschichtliche Beiträge zum Elztal und zum Breisgau. Zum 75. Geburtstag von Hermann Rambach, Waldkirch 1983

Evelyn Flögel: Das Elztalmuseum Waldkirch. Ein Museum für Mechanische Musikinstrumente, in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2006, S. 164 - 168

200 Jahre Orgelbau: Begleitheft zur Orgelsammlung des Elztalmuseums, Waldkirch 1999

Archivalien:

Stadtarchiv Waldkirch, A 2 / 2662, 3232
Stadtarchiv Waldkirch, A 3 Karton 33
Stadtarchiv Waldkirch, A 8 / 242
Stadtarchiv Waldkirch, D 21 / 1, Nr. 14

Abbildungsnachweis:

Bild 1, 5: Jürgen Gocke
Bild 2, 3, 4: Sammlung Elztalmuseum Waldkirch
Bild 6: Nik van Veenendaal Fotodesign